

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 133 (1967)
Heft: 1

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chen, die für die Militärpatienten wesentlich sind, wobei es vor allem um eine bessere Abgrenzung unter den Bereichen der Invaliden- und der Militärversicherung geht. Anvisiert werden dabei die Bestimmung von Kürzungen in Fällen, die gleichzeitige Leistungen der beiden Versicherungen betreffen.

In den Kreisen der Militärpatienten wurde mit Dankbarkeit festgestellt, daß die ihnen ab

1. Januar dieses Jahres gewährten Teuerungszulagen zu den Militärpensionen innert kürzester Frist ausgerechnet und ausgezahlt werden konnten, was der Verwaltung ein gutes Zeugnis ausstellt. Der Zentralvorstand des BSMP dankt allen Mitarbeitern der Eidgenössischen Militärversicherung für diese prompte, den Militärpatienten viel Verständnis entgegenbringende Arbeit.

Es ist erfreulich, daß die Arbeit des BSMP in den letzten Jahren gute Früchte trägt, die Zusammenarbeit im Dienste der Sache mit allen Instanzen in Bund und Kantonen intensiviert werden konnte und der Tätigkeit auch in der Öffentlichkeit großes Interesse entgegengebracht wird. Im Dienste der sozialen Landesverteidigung stehend, erfüllt der Bund auf diesem Gebiete eine wertvolle Aufgabe. (Mitget.)

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Im Schoße der NATO-Parlamentarier führte der amerikanische demokratische Senator *Rivers* aus, der Beschluß Frankreichs, sich aus der Organisation zurückzuziehen, habe der NATO mehr geschadet als irgendein anderer Beschluß und sei nachteiliger als irgendwelche kommunistische Umtriebe. Der Senator analysierte auch die großen Kosten, welche die Verlegung des Personals, der Bestände, des Materials und der Einrichtungen der NATO zur Folge haben. Einen Tag zuvor hatte NATO-Oberbefehlshaber General *Lemnitzer* in Casteau beteuert, die Übersiedlung des militärischen NATO-Hauptquartiers nach Belgien sei «der Anfang einer neuen Ära der Allianz». Die Neubauten auf dem 200 ha großen Militärgelände in Casteau (Südbelgien) seien «der Beweis für die Solidarität über die Grundsätze der gegenseitigen Verteidigung». Nach zahlreichen Erfahrungen habe man gelernt, daß ein solches Kommando im wesentlichen international sein und von einem völlig integrierten internationalen Generalstab abhängen müsse. Um militärisch wirksam zu sein, brauche die NATO-Allianz ein einheitliches Kommando.

Die Pariser Konferenz der NATO-Parlamentarier sprach sich am 18. November für Verhandlungen mit Frankreich über langfristige Abmachungen zur weiteren Benützung der NATO-Infrastruktur auf französischem Boden aus. Es geht dabei um die Benützung des Luftraumes, bestimmter Häfen, von Ölleitungen, Nachrichtenverbindungen und andern Einrichtungen. Frankreich scheint bisher für solche Verhandlungen wenig Bereitschaft gezeigt zu haben. z

Aufklärungsroboter für die aufklärende Artillerie

Auf dem Lenkversuchsgelände der US Army in Yuma, Arizona, wird gegenwärtig der Kurzstrecken-Aufklärungsflugkörper Canadair CL 89 erprobt. An der ursprünglich britisch-kanadischen Gemeinschaftsentwicklung beteiligt sich seit einem Jahr auch die Bundesrepublik Deutschland. Der Flugkörper, der inzwischen die offizielle Bezeichnung AN/USD 501 erhalten hat, ist ein komplettes unbemanntes mobiles System, das für die Zielerfassung, das Feststellen von Treffereffekten und zur Aufklärung bei Tag und Nacht eingesetzt werden kann. Der Start erfolgt mittels Rakete von einem Startfahrzeug aus. Ein Strahltriebwerk dient als Marschtriebwerk, das dem Flugkörper eine hohe Geschwindigkeit auf einem programmierten Kurs verleiht. Da die Photoaufnahmen bereits während des Fluges entwickelt werden, kann

die Auswertung gleich nach der Landung erfolgen. Der Flugkörper landet mittels Fallschirms. Luftkissen am Heck und am Mittelteil, die während der Landung aufgeblasen werden, verhindern einen harten Aufprall am Boden. Nach der Landung kann der Roboter sofort wieder für einen weiteren Einsatz vorbereitet werden. we

(«Artillerie-Rundschau» Nr. 3/1966)

Westdeutschland

Der neue Inspektor der deutschen Luftwaffe, Generalleutnant *Steinhoff*, hat Mitte November verfügt, daß die «Starfighter»-Geschwader wieder Übersee Flüge durchführen können. Solche Flüge waren am 22. Juli 1966 verboten worden.

Am 28. November hat die westdeutsche Luftwaffe beim Absturz eines «Starfighter»-Düsenjägers auf dem Flugplatz Büchel im Eifelgebirge ihr 65. Flugzeug dieses Typs verloren, wobei der Pilot ums Leben kam. Damit verlor die westdeutsche Luftwaffe durch «Starfighter»-Abstürze bisher 36 Piloten.

Die Bundesrepublik übergab im November zwei Sturmboote an die türkische Flotte, was den türkischen Verteidigungsminister zur Feststellung veranlaßte, die deutsche Militärhilfe an die Türkei funktionierte und die «altbewährte deutsch-türkische Zusammenarbeit» werde dadurch neu belebt.

In Washington fanden im November Besprechungen zwischen Vertretern der USA, Englands und der Bundesrepublik über die Zahl der in Westdeutschland stehenden alliierten Truppen statt. Amerika und Großbritannien sind der Ansicht, daß eine Reduktion der alliierten Heeresbestände in Westdeutschland möglich sei, weil erstens die Ost-West-Beziehungen weniger gespannt sind, und zweitens, weil es der Ausbau der Transportmöglichkeiten den Vereinigten Staaten gestatten würde, etwa 70 000 Mann aus der Bundesrepublik abzuführen, die im Notfall innerhalb von Stunden auf vorbereitete Stützpunkte in Europa zurückgebracht werden könnten. Bonn ist nach wie vor gegen jede Reduktion. Nach Beendigung der Konferenz verlautete, daß England bereit sei, seine geplante Truppenreduktion auf dem Kontinent «auf unbestimmte Zeit aufzuschieben», während die USA nach wie vor entschlossen sein sollen, ihre Truppen um etwa zwei Divisionen zu reduzieren. Ein definitiver Beschluß über die künftige Truppenstärke der NATO in der Bundesrepublik und die Bewaffnung dieser Truppen erfolgt voraussichtlich erst im Januar 1967. z

Frankreich

Das zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich am 19. November 1956 unterzeichnete Abkommen über atomare Zusammenarbeit, das die Lieferung spaltbaren Materials an Frankreich während 10 Jahren vorsah, ist abgelaufen. Washington will künftig alle amerikanischen Lieferungen solchen Materials über das Euratom tätigen, um die internationale Kontrolle über die Verwendung des Materials zu sichern. Davon nicht berührt wird die Lieferung von angereichertem Uran als Brennstoff für den noch auf dem Festland stehenden Prototyp des Motors des ersten französischen Atom-U-Bootes.

Anfangs November stürzte ein «Mirage III C» der Basis 102 in Dijon im Departement Haute-Saône ab, wobei der Pilot bei der Explosion der Maschine ums Leben kam. Ende November wurde ferner im Verlauf eines Übungsfluges vom Flugversuchszentrum Istres aus ein «Mirage III v02» zerstört.

Ende Oktober wurde von Colomb Béchar in der Sahara aus eine ferngelenkte französische Rakete des Typs «Saphir» unter Kontrolle über eine Strecke von rund 2500 km in Richtung Niger abgeschossen. Die Rakete ging ohne Zwischenfall in der als Ziel vorgesehenen Region von Tanout nieder. In der Nähe der vorgesehenen Landestelle war eine Beobachtungsstation eröffnet worden.

Wie der Zeitschrift des französischen Heeres «L'Armée» zu entnehmen ist, waren 1,5 % der zwischen September 1964 und September 1965 ausgehobenen französischen Rekruten Analphabeten. Nur 3,4 % der Rekruten hatten die Reifeprüfung abgelegt, 25 % konnten lesen und schreiben, ohne daß sie im Besitz eines Primarschulabschlusses waren. Erwa 3 % besaßen das Diplom einer Universität oder eines gleichwertigen Instituts. Es wurde auch eine Wertung nach dem Grad der Allgemeinbildung vorgenommen: 4,5 % mußten dabei in die Kategorie «Analphabeten/Halbanalphabeten» eingereiht werden; 21 % kamen in die Kategorie «elementares Niveau», 53,5 % erreichten das «allgemeine Niveau», und 21 % wurden in die «höhere» Kategorie eingestuft. z

Großbritannien

Wie der britische Verteidigungsminister dem Unterhaus mitteilte, hat Großbritannien die Absicht, weiterhin mit den Vereinigten Staaten am Forschungsprogramm über Fernverbindungen via Satelliten zu militärischen Zwecken zusammenzuarbeiten.

Nach Auffassung der deutschen Bundes-

regierung wird vor dem 1. April 1967 kein Abzug von Truppen der britischen Rheinarmee aus Westdeutschland erfolgen, weil bis zu diesem Zeitpunkt der Devisenausgleich für Großbritannien vertraglich gesichert ist. z

Übungen mit englischen Luftkissenbooten

Im Rahmen von NATO-Übungen wurden die englischen Typen SRN 3 (37 t) und SRN 5 (7 t, 20 Passagiere oder 2 t Fracht) zum



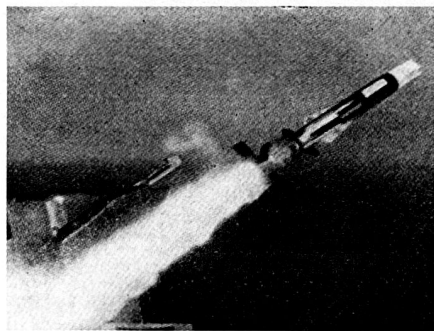
Truppentransport eingesetzt. Es war eindrucksvoll, wie schnell die Truppen eingeladen waren und wie mühelos die Boote über die Deichwiesen davonschwebten, um dann mit einer Geschwindigkeit von 120 km/h über die Weser zu setzen.

Andere Versuche wurden in Dschungelgewässern, auf Reisfeldern und in der Wüste – überall erfolgreich – durchgeführt. Eine britische Heeresinheit soll nun mit diesen Fahrzeugen ausgerüstet werden. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 10/1966)

Boden (Meer)/Luft-Lenkwaffe «Sea Dart»

Diese Mehrzwecklenkwaffe wurde von Hawker Siddeley Dynamics entwickelt und steht kurz vor der Einführung bei der Royal Navy. Vorgesehene Verwendung: gegen feindliche Flugzeuge der tiefen oder mittleren Flughöhen, gegen Überwasserschiffe. Der Start erfolgt mit Hilfe eines Feststoff-Tandemboosters, der Marschflug mit Staustrahltriebwerk. Die Führung der Lenkwaffe hängt von der Ausrüstung des Schiffes ab (Zielausleuchtung, Zielerfassung und -verfolgung), von welchem die «Sea Dart» abgeschossen wird.



Eine «Sea Dart» bei Schießversuchen.

Luft/Boden-Lenkwaffe «Martel»

Diese neue Lenkwaffe wurde von Engins Matra (Frankreich) in Zusammenarbeit mit Hawker Siddeley Dynamics (Großbritannien) entwickelt. Sie wird in zwei Versionen erstellt: einer britischen und einer französischen, die sich führungstechnisch unterscheiden.

Die britische Ausführung (AJ 168) besitzt einen Zielsuchkopf mit Fernsehführung von Marconi. Nach dem Abfeuern wird sie vom Piloten des Trägerflugzeuges mittels Fernsehübertragung ins Ziel geführt; dadurch hat der Pilot die Möglichkeit, das Feuer der schützenden Flak zu meiden.

Die französische Version (AS 37) ist mit einem von Dassault Electronics entwickelten automatischen Zielsuchkopf zur Bekämpfung von Radarstationen ausgerüstet.

Die Länge der Lenkwaffe (beide Versionen) beträgt etwa 3,3 m bei einem Durchmesser von rund 0,4 m. Die Reichweite soll um 100 km betragen. Diese Lenkwaffe ist für die zukünftigen «Jaguar», «Mirage III», F 4K und F 4M «Phantom» vorgesehen. mo

(«Interavia» Nr. 10/1966)

Vereinigte Staaten

Auf Cape Kennedy wurde anfangs November eine «Titan-III»-Rakete abgefeuert, die unter anderem eine unbemannte «Gemini»-Raumkabine, einen leeren Treibstofftank von der Größe eines Laboratoriums sowie drei Luftwaffensatelliten enthielt. Der Versuch stand im Zusammenhang mit der geplanten Lancierung eines bemannten militärischen Raumlabor.

Bis Mitte November sind im Versuchsgelände von Nevada 31 unterirdische Atomversuche durchgeführt worden, die offiziell registriert wurden. Die letzte Explosion wies eine Stärke von weniger als 20 KT auf.

Seit Jahren wird in amerikanischen Regierungskreisen darüber diskutiert, ob die USA ein Antiraketen-Verteidigungssystem bauen sollen. Prominente Sprecher beider Parteien des Kongresses sind dafür, Verteidigungsminister McNamara ist nach wie vor dagegen. Bereits sind für Forschungen auf diesem Gebiet 2 Milliarden Dollar ausgegeben und Prototypen eines komplizierten Antiraketen-Raketen-Systems gebaut worden. McNamara ist indes der Auffassung, daß Raketen auch durch das dichteste Abwehrsystem solcher Art dringen könnten und daß darum der Bau eines starken Offensivsystems vorteilhafter sei, das imstande wäre, den Gegner auch dann noch zu vernichten, wenn er eine erste nukleare Raketen-salve auf die USA abgefeuert hätte. McNamara und Präsident Johnson sollen der Auffassung sein, daß ein gewaltiges Raketenarsenal auch billiger sei als ein Abwehrsystem und erst noch einen besseren Schutz gewährleiste, denn wenn jeder potentielle Feind wisse, daß er keinen Raketenangriff auf Amerika unternehmen könne, ohne sein eigenes Land der totalen Zerstörung auszusetzen (durch den Gegen-schlag), werde er sich einen Angriff zweimal überlegen. McNamara erklärte, er besitze «Anhaltspunkte» dafür, daß die Sowjetunion ein Raketenabwehrnetz baue, und schlug als Reaktion vor, die Offensivstärke des amerikanischen Raketenarsenals weiter zu erhöhen. Vor allem möchte er die «Polaris»-Raketen durch die wirksameren «Poseidon»-Raketen ersetzen. Zu diesem Zweck müßten alle Abschlußrohre in den U-Booten umgebaut werden, was schätzungsweise 2,6 Milliarden Dollar kosten würde. Jedes der 41 amerikanischen «Polaris»-U-Boote besitzt 16 Abschlußrohre. Die «Poseidon»-Raketen wären imstande, eine doppelt so starke Kernwaffe wie die «Polaris»-Raketen zu tragen, dazu eine viel größere Anzahl ver-

schiedener Attrappen, die auch das beste Raketenabwehrsystem irrezuführen vermöchten. – Amerikas Hauptverteidigungssystem beruht auf den vielen hundert «Minuteman»-Langstreckenraketen, die in geschützten betonierten Unterständen ständig in einer Bereitschaft gehalten werden, daß sie im Augenblick des Alarms sofort abgefeuert werden können.

Am 23. November 1966 wurden in Washington Erklärungen McNamaras veröffentlicht, die er schon im August 1964 in einer Geheim-sitzung mit der außenpolitischen Kommission und der Militärkommission des Senates abgab und die dahin gehen, daß in den amerikanischen Plänen die Möglichkeit eines Krieges mit China mit einbezogen sei.

Im Jahre 1967 soll nach einer Ankündigung McNamaras die Rekrutierung für die amerikani-sche Armee um ein Drittel herabgesetzt werden. 1966 wurden 900000 Mann in die Armee ein-berufen, 1967 werden es noch 600000 sein. Die Rekrutierungen im Januar 1967 wurden auf 27600 Mann gekürzt.

Mitte November betragen die amerikani-schen Truppenbestände in Vietnam: Landarmee 227000 Mann, Marines 60000, Flotte 23000, Luftwaffe 48000 und Küstenwachen 400 Mann. Bis November 1966 fielen in Vietnam mehr als 4000 amerikanische Soldaten.

In Hanoi (Nordvietnam) wurde ein Film vor-geführt, der auf Grund angeblicher Original-dokumente beweisen soll, daß im Vietnam-krieg von den Amerikanern zahlreiche Ex-perimente, insbesondere des «chemischen Krieges», durchgeführt werden. Nach einer nordvietna-mischen Bilanz wurden vom «chemischen Krieg» 1963 total 300000 ha, 1964 500000 ha und 1965 700000 ha Land betroffen. In diesem letztem Jahre seien 150000 Menschen durch chemische Produkte vergiftet worden, die amerikanische Flugzeuge über Vietnam ver-sprühten. Die USA werden ferner beschuldigt, ein Gas mit psychischer Wirkung zu testen. z

Schutz für den Maschinengewehrschützen des M113 (Vietnam)



Mit Truppenmitteln wurde das 12,7-mm-Bordmaschinengewehr des M113 mit einem Panzerschutz für den Schützen umgeben; das Fehlen dieses Schutzes hatte erhebliche Ver-luste gekostet. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 10/1966)

Luftkissenfahrzeug für 800 Soldaten

Das bisher größte Hochsee-Luftkissenfahr-zeug der Welt – ein «Surface Effect Ship» – wird in den USA getestet. Das Schiff soll 1000 t Fracht oder 800 vollausgerüstete Sol-daten mit einer Geschwindigkeit von über 100 Knoten 4000 Seemeilen weit transportie-ren. Länge des Bootes 125 m, Breite 45 m, Wasserverdrängung etwa 4000 t. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 10/1966)

Mörser mit Kunststoffrohren

Materialforschungsingenieure der Picatinny Arsenal haben Schießversuche mit einem Mörser durchgeführt, dessen Rohr ganz aus Kunststoff gefertigt ist. Das Werferrohr ist halb so schwer wie das Rohr aus Stahl. Bei etwa fünfzehn Schießversuchen war die Rohrrinnenseite Temperaturen bis 3500° Celsius ausgesetzt, ohne daß nachteilige Wirkungen beobachtet worden wären. Die Rohrrückwand hielt einem Druck von 35 t gut stand. Die Versuche sollen weitergeführt werden, und sollte das neue Material die erhofften Erwartungen erfüllen, so dürften sich auf dem Gebiet des Mörserbaues und der Mörserverwendung weitreichende Veränderungen ergeben. we
(Aus «Artillerie-Rundschau» Nr. 3/1966)

Projekt eines künstlichen Mondes zur Erleuchtung des Kampfgebietes in Vietnam

Die amerikanische Raumfahrtbehörde und das Pentagon arbeiten gegenwärtig an einem Projekt dieser Art, wobei gesagt wird, man könnte einen 2000-Fuß-Diameterspiegel um die Erde kreisen lassen, der das Sonnenlicht auf große Teile der Erdoberfläche bei Nacht reflektieren könnte. Ein derartiger Spiegel würde bei Nacht so hell wie zwei Monde auf die Erde strahlen. bb
(«Soldat und Technik» Nr. 10/1966)

Sowjetunion

Wie der stellvertretende Oberkommandierende der sowjetischen Einheiten für strategische Fernlenkungen, Generaloberst W. Tulubko, gegenüber der Agentur Taß erklärte, können die russischen strategischen Raketen heute mit hoher Genauigkeit an «jeden beliebigen Punkt des Erdballs» atomare Ladungen transportieren. Die sowjetischen Raketenabschlußbasen seien gegen feindliche Atomangriffe wirksam geschützt und in Sekundenschnelle einsatzbereit. Die Feststoffraketen, welche von selbstfahrenden Rampen abgefeuert werden könnten, entgingen allen Aufklärungsmitteln «in der Luft oder im Weltraum». Die Lenkungen stellten gegenwärtig «die wichtigste Waffe der Sowjetarmee» dar. Die taktischen Raketen der Sowjetunion verfügen nach General Tulubko über «mehrere Eigenschaften», die jenen der gleichen Raketen der westlichen Länder überlegen seien.

Anfangs November wurde in der Sowjetunion ein Weltraumlaboratorium abgefeuert, das in den höheren Schichten der Atmosphäre die Voraussetzungen des gelenkten Fluges studieren soll. Das Laboratorium soll mit einem ionischen Gasplasmamotor ausgerüstet sein. z

Der sowjetische Schützenpanzer BTR 50 zehn Jahre im Truppeneinsatz

Im wesentlichen unterscheiden wir heute vier sowjetische und eine tschechische Ausführung.

Ausführung 1 (1957): Offener Kampfraum mit Platz für 14 Mann; Kommandantenerker vorne links; Bewaffnung 12,7-mm-Mg.

Ausführung 2 (1960): Fahrzeug oben geschlossen; bei Öffnung von zwei Klappen können sechs Mann den Kampf von Bord aus führen; Belüftungsanlage; vorne rechts Sockel für 15-cm-IR-Scheinwerfer; Bordwaffe 7,62-mm-Mg.

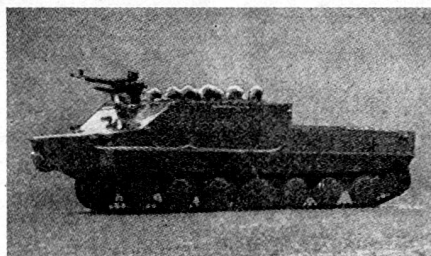


Bild 1. BTR 50P, Ausführung 1, 1957, Schützenpanzer für zwei Gruppen.



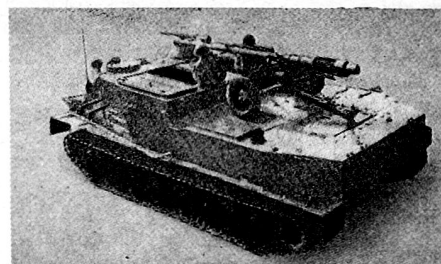
Bild 2. BTR 50P, Ausführung 2, 1960, Schützenpanzer für 2 Gruppen.



Bild 3. BTR 50P, Ausführung 3, 1962, Führungs- und Funkpanzer.



Bilder 4 und 5. BTR 50P, Ausführung 4, 1963, Führungs- und Funkpanzer.



Bilder 6 und 7. BTR 50P, Ausführung OT 62 (CSR). Auf dem Heck das Panzerabwehrleichtgeschütz 82 mm, am Turm die schwere Panzerfaust T 21.

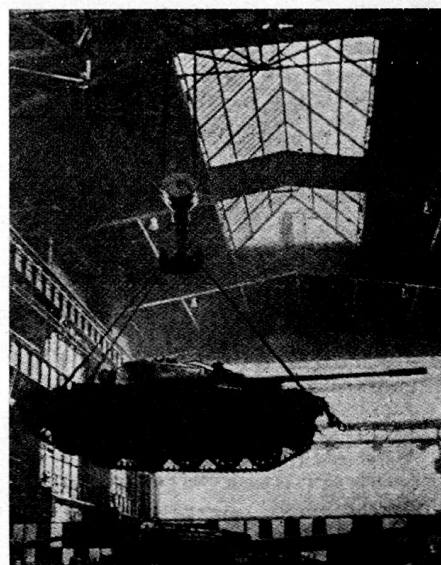
Ausführung 3 (1962): Abart als Führungs- und Funkpanzer. Die Klappen sind kleiner und oval geformt.

Ausführung 4 (1963): Ausführung als Führungs- und Funkpanzer; zwei Erker in der Fahrerfront; vorne in der Mitte des Kampfraumes flache Kuppel mit Winkelspiegel; auf dem Heck Kasten, der wahrscheinlich einen Stromerzeuger enthält.

Ausführung OT 62 (tschechoslowakischer Lizenzbau, 1962): Nur geringfügige Änderungen; vorne rechts breiter Erker mit drei Ausblicken, der die Basis für einen Einmann-drehturm enthält mit 7,62-mm-Mg.; rechts außen an diesem Turm befindet sich die Panzerfaust 82 mm T 21 «Tarasnice». bb
(«Soldat und Technik» Nr. 10/1966)

Polen

Lizenzbau des Panzers T 55 in Polen



Unser Bild zeigt die Montage eines T 55, der in Polen in Lizenz gebaut wird; man nimmt an, daß der Ausstoß nicht sehr hoch ist. bb
(«Soldat und Technik» Nr. 10/1966)

China

Die Volksrepublik China hat erneut erklärt, sie werde niemals einem internationalen Abkommen über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen beitreten, da ein solches Abkommen nichts anderes als «ein Komplott der USA und der Sowjetunion zur Erreichung der Welt-

herrschaft» darstelle. Der *Vorrat an Atomwaffen* werde von China mit Vorrang vergrößert, schrieb die «Pekinger Volkszeitung», das offizielle Organ der chinesischen Kommunistischen Partei. Nach einer amerikanischen Mitteilung soll in der Tat ein weiterer chinesischer Atomwaffenversuch in absehbarer Zeit bevorstehen. In Kreisen der amerikanischen Atomenergiekommission wird die These vertreten, daß die Chinesen entschlossen seien, Atomwaffen von möglichst großer Sprengkraft herzustellen, um mit den andern Nuklearmächten zu rivalisieren. Erst in einer zweiten Phase würde dann China auf kleinere Plutoniumbomben umstellen. Sowohl die USA wie die Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich begannen andererseits bei der Herstellung ihrer Atomwaffen mit der Verwendung von Plutonium, während China sehr wahrscheinlich angereichertes Uranium benützt, womit eine heftige Explosion herbeigeführt werden kann. Doch scheint der Transport solcher Bomben

in einer Rakete mit großen Schwierigkeiten verbunden zu sein. z

Waffen für die Entwicklungsländer

Nach einer Bilanz des Londoner «Instituts für strategische Studien» haben die verschiedenen Entwicklungsländer seit 1945 über 4500 Düsenkampfflugzeuge, rund 5000 Panzer, 224 Kriegsschiffe und zahlreiche Lenkraketen, dazu Handfeuerwaffen zum Aufbau ihrer Streitkräfte erhalten. Ein großer Teil dieses Waffenarsenals war im Zeitpunkt des Verkaufes oder der kostenlosen Überlassung neu und von bester Qualität. Unter den *Waffenverkäufern* standen bis 1955 die USA und Großbritannien im Vordergrund; seither ist vor allem die Sowjetunion auch beim Verkauf modernster Waffen immer stärker «ins Geschäft» gekommen, vor allem im Nahen Osten, in Nordafrika, in Südostasien und in Kuba. Heute stehen insgesamt zwölf Industrienationen aus West und Ost im

internationalen Waffenhandel, der nicht nur ein lukratives Geschäft ist, sondern immer mehr zu einem zentralen Faktor im kalten Krieg wird. Allein Indien und Ägypten haben dem erwähnten Bericht zufolge seit dem zweiten Weltkrieg drei Generationen von Düsenjägern erhalten. z

Israel

Am 29. November wurden im Verlaufe eines Luftgefehtes von einem israelischen «Mirage»-Flugzeug zwei ägyptische Flugzeuge des Typs MiG abgeschossen, das eine mit einer französischen «Matra-530»-Rakete, das andere mit zwei Salven aus der Bordkanone. Die ägyptischen Flugzeuge stürzten nahe der Grenze auf israelisches Territorium ab.

Israel verlängerte die *Militärdienstpflicht* für Männer wieder von 26 auf 30 Monate, womit sie auf den Stand von 1963 zurückgeführt wird. z

LITERATUR

Die Landesverteidigung der Schweiz. Von Oberstdivisionär z. D. Dr. iur. Karl Brunner. 639 Seiten. Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld 1966.

Brunners «Heereskunde der Schweiz» gehört seit rund 30 Jahren zum eisernen Bestand unserer Militärliteratur. Die neueste Auflage hat der Autor benützt, um sie zeitgemäß auszuweiten zu einem Handbuch der geistigen, militärischen und wirtschaftlichen Landesverteidigung, des Zivilschutzes und der völkerrechtlichen Pflichten über Neutralitäts- und Kriegerecht. Die Ausweitung der militärischen zur totalen Landesverteidigung ist das eine, was das neue Buch von seinem Vorgänger unterscheidet. Das andere ist, daß der Autor mehr als früher zu Zukunftsfragen kritisch Stellung nimmt. Aus diesem Bereiche war in der ASMZ Nr. 12/1966, S. 732, das Kapitel «Grundsätzliches zur militärischen Spitzenorganisation der Armee im Frieden» abgedruckt worden, da es zur aktuellen Frage der Reorganisation des Militärmaterials Überlegungen bringt, die durchaus Beachtung verdienen.

So freut man sich, wieder ein Handbuch zu besitzen, das über alle Fragen der totalen Landesverteidigung zuverlässig Auskunft gibt, die Armee in einer kleinen, aber geschickt zusammengestellten Auswahl von Bildern vorstellt und Anregungen für die Weiterentwicklung unseres Wehrwesens in der Zukunft enthält. Es wird wie seine Vorgänger ein unentbehrliches Hilfsmittel für Offiziere und die Verwaltung sein und sei einem breiten Leserkreis bestens empfohlen. WM

Kleines Brevier der Feldinfanterie. Von Oberstbrigadier E. Brandenberger. 90 Seiten, 17 Bilder. Verlag der ASMZ, Huber & Co. AG, Frauenfeld 1966.

Die letzte Arbeit des kürzlich verstorbenen bekannten Milizoffiziers und Militärschriftstellers ist in den Heften Februar bis Juni 1966 der ASMZ erschienen und liegt nun als Separatdruck in handlicher Form vor. Diese umfassende Arbeit ist zum Testament Brandenbergers geworden. Die systematische und nüch-

terne Analyse der Möglichkeiten unserer Infanterie ist eine saubere und wissenschaftlich fundierte Grundlage für die Diskussion über die Möglichkeiten unserer Landesverteidigung überhaupt. Es werden deshalb viele Leser der Arbeit in der ASMZ begrüßen, den Aufsatz als Separatdruck greifbar zu haben. WM

Der alte Schweizer und sein Krieg. Von Walter Schaufelberger. Unveränderte neue Ausgabe. Mit einem Vorwort von Oberstkdt. E. Uhlmann. 264 Seiten. Europa-Verlag, Zürich 1966.

Diese vor 14 Jahren in der Reihe «Zürcher Studien zur allgemeinen Geschichte» erschienene Arbeit ist vergriffen, weshalb sie nun in unveränderter Neuausgabe erschien. Die seinerzeit in der ASMZ (Nr. 8/1957, S. 615) erschienene Besprechung ist auch heute noch gültig und sei deshalb für die jüngere Generation wiederholt:

Der Verfasser nennt seine Arbeit «Studie zur Kriegführung vornehmlich im 15. Jahrhundert». Er betont in seinem Vorwort, daß es ihm darum gehe, «nach dem Wesen des altschweizerischen Krieges» zu suchen. Darin liegt das Neue, das Erforschende und dauernd Anregende. Es bestehen dutzendfach Darstellungen über die Feldzüge und Schlachten der alten Eidgenossen sowie Schilderungen, in denen Heldentaten unserer Vorfahren hervorgehoben werden. Es ist gut und recht, daß unsere Geschichtsschreibung den Kampfgeist und den Erfolg schweizerischer Truppen verkündigt. Aber als ebenso berechtigt erweist sich das Unterfangen Walter Schaufelbergers, an Hand sicherer Quellen den Menschen, den altheidgenössischen Kämpfer und Krieger, in den Mittelpunkt zu stellen und ihn des oft angedichteten Heroischen einmal zu entkleiden.

Grundlage dieser gründlichen und sowohl mit historischer wie militärischer Begeisterung erarbeiteten Studie bilden die Missive aus verschiedenen kantonalen Ratskanzleien und aus Feldschreibereien in Kriegszeiten sowie zeitgenössische Briefe. Aus dem mit Sorgfalt zusammengetragenen Material erstet ein Bild, das vom üblichen erheblich absticht, das in seiner Urwüchsigkeit und Kraft aber dennoch

Eindruck macht. Ein erster Teil der Studie ist der Kriegsvorbereitung, ein zweiter Teil der eigentlichen Kriegführung der alten Schweizer gewidmet. Eindringlich wird betont, daß die einstigen Schweizer ein völlig anderes Verhältnis zum Kriege hatten als wir heutigen. «Die jungen Schweizer wuchsen in das Kriegshandwerk hinein, wie wir heute in den Schulbetrieb hineinwachsen, von dem wir wissen, daß er zum Leben gehört ... Statt ihn zu erlernen, erlebten sie den Krieg.» An mancherlei Beispielen zeigt Schaufelberger, daß angesichts des vererbten, traditionellen Kriegshandwerkes eine eigentliche und eingehende Ausbildung und Kampfschulung nicht erforderlich war, daß vielmehr immer wieder die älteren Jahrgänge den festgefühten Rahmen für den Nachwuchs bildeten. – Beherzt tritt der Verfasser an das menschliche Problem des altheidgenössischen Krieges heran und belegt am Beispiel der Verpflegung, der Feldflucht und Feldsucht (Beutesucht), wie stark auch negative Eigenschaften im eidgenössischen Heere wirksam waren. Man freut sich, einmal nicht nur die Heldenverbrämung zu vernennen, sondern eine nüchterne und ehrliche Darlegung der Tatsachen zu erhalten. Die Studie wird keineswegs zu einer Verleugnung der militärischen Leistungen unserer Vorfahren. Aber diese Leistungen werden in die richtigen menschlichen Proportionen gestellt und vom Heldenmythos befreit. Der Krieg der Schweizer war, wie die Schlußbetrachtung feststellt, «gewissermaßen ein vulgärer Krieg, ein Volkskrieg im wahrsten Sinne des Wortes. Sein Hauptmerkmal besteht im Primat des Elementaren.» Die Eigenheit und das Entscheidende waren «vor allem die urwüchsige Kraft und die einzigartige Tapferkeit der eidgenössischen Bauern, Hirten und Jäger. Wucht und Todesmut sind von durchaus elementarer, primitiver Prägung ... Das Elementare, Naturhafte ist schärfer profiliert. Die instinktmäßigen und traditionsgebundenen Formen treten stärker hervor ... Statt makellosen Helden stehen Menschen vor uns, riesenhaft roh und riesenhaft tapfer. Trotz ihren Schwächen haben sie Gewaltiges vollbracht.

Wer sich in die schweizerische Kriegs-